

Schule: Konzentrationsübungen, Entspannungsübungen, Stille-Übungen, Atemübungen und Fantasiereisen

Bearbeitet/Stand 1.02.2008

Impressum: <http://www.weltanschauungsbeauftragte.elk-wue.de/kontakte>

Texte und Materialien: Schule; Fantasiereisen; Okkultismus

Die folgende Orientierung entstand aus einem Faltblatt der der Bildungsinitiative Prävention – Beratung - Seelsorge. Der Pädagogische Arbeitskreis und der Arbeitskreis für den Dienst an Kindern des Gnadauer Verbands schrieben dazu:

Das Faltblatt spricht ein wichtiges Thema an, das viele Eltern verunsichert. In der Tat nehmen die genannten Übungen in der Schule zu. Aber ist damit auch schon der Einstieg in den Okkultismus verbunden? Der Bildungsinitiative ist es gelungen kurz und prägnant die Thematik darzustellen und fachliche Argumentationshilfen für Eltern klar und verständlich zu formulieren. Es wird weder verharmlost noch werden unnötige Okkultismusängste geschürt. Eine wichtige Hilfe zur differenzierten Auseinandersetzung mit einem komplexen Thema! Gez. Dieter Velten

Entspannungsübungen, Atemübungen und Fantasiereisen in der Schule, Yoga, Tai Chi und Mandalas als Unterrichtshilfe: Viele Eltern befürchten, dass diese und andere Methoden in bedenklicher Weise in die kindliche Psyche eingreifen. Andere befürchten, dass für die Schülerinnen und Schüler die Schwelle zum Okkultismus gesenkt wird. In manchen Kreisen fürchtet man, dass die Kinder okkult belastet werden. In der Tat gilt: Christlicher Glaube und Okkultismus sind nicht vereinbar. Aber sind solche Übungen immer ein Einstieg in Esoterik und Okkultismus?

Dazu einige Hinweise:

1. Kinder im Grundschulalter richten ihre Aufmerksamkeit nach außen. Sie stehen – in vielen Stufen – vor der Entwicklungsaufgabe, die soziale und dingliche Welt kennen zu lernen, sich in ihr zu bewegen und sie zu nutzen. Fähigkeiten der Selbstreflexion wie Selbstbeeinflussung, Selbstmanipulation usw. sind für sie daher eher unverständlich und ängstigend. Auch introspektive Übungen (Selbstbeobachtung innerer Vorgänge) passen nicht zu den Entwicklungsaufgaben dieses Alters. Gott und Jesus Christus werden altersgemäß in „Begegnungen“ erfahren, in der Beziehung zu vertrauten Bezugspersonen, die von ihrem Glauben erzählen, in Geschichten und Bildern. Erst mit der Pubertät kommt ein vermehrtes Interesse an Selbstreflexion ins Spiel.

2. Kinder im Grundschulalter und darüber hinaus lernen vor allem spielerisch. Das gilt auch für den Umgang mit der Fantasie. Es ist ein großer Unterschied, ob man einem Kind sagt: „Wir schließen die Augen und tun so, als gingen wir über eine grüne Wiese.“ Oder: „Unser Geist verlässt den Körper und geht über eine grüne Wiese.“ Das Fantasienspiel knüpft an kindliche Verhaltensweisen an und wird sofort verstanden. Das Reden von einem körperlosen Geist ist schwer verständlich, wirkt überfordernd und kann als Einführung in esoterische Denkweisen verstanden werden.

3. Kinder im Grundschulalter orientieren sich an Personen und Vorbildern, weniger an Ideen und Methoden. Die Wirkung von Übungen geht in starkem Maß von der Haltung der Erwachsenen aus. Es ist in der Sache berechtigt, wenn Eltern gegebenenfalls nach der Haltung der Lehrer und Lehrerinnen gegenüber Okkultismus und Esoterik bzw. fernöstlichen Religionen fragen. Auf der anderen Seite ist ein allgemeiner Verdacht unberechtigt: „Weil zur Yoga-Tradition Atemübungen gehören, sind alle Atemübungen Werbung für den Hinduismus.“ „Weil Tai Chi aus dem chinesischen Taoismus stammt, werden taoistische Lehren vermittelt.“ „Weil manche Mandalas buddhistische Meditationsbilder sind, wird durch Mandalas der Buddhismus attraktiv.“ Solche Schlüsse kann man nicht ziehen.

4. Eine intellektuelle Auseinandersetzung mit Esoterik und Okkultismus, aber auch eine gedankliche Beschäftigung mit fernöstlichen Religionen und ihren Techniken der Meditation, ist im Unterricht erst in höheren Klassen möglich. Vorher muss die Schule alles vermeiden, was als Indoktrination der Kinder gedeutet werden könnte.

5. Der Unterricht ist ein Ort, der therapeutisches Einwirken auf das einzelne Kind nicht zulässt. Sowohl rechtlich, als auch fachlich, sind Lehrerinnen und Lehrer dazu nicht befugt. Mit einer Empfehlung an ein Kind, Yoga-Übungen gegen Konzentrationsprobleme zu nutzen, überschreitet ein Lehrer diese Grenze. Bei allen therapeutischen Methoden im weitesten Sinn wie Tai Chi, Kinesiologie, Bachblüten-Tropfen usw. ist größte Zurückhaltung erforderlich. (Alle angeführten Beispiele kamen tatsächlich in Schulen vor.) Lehrerinnen und Lehrer die meinen, sie könnten ihre Erfahrungen mit alternativen Heilweisen bzw. mit spirituellen Techniken in den Unterricht übertragen, müssen zur Zurückhaltung veranlasst werden.

Schlussfolgerungen:

Pädagogische Ziele wie Entspannung, Konzentration, Geborgenheit in der Klasse usw. werden **vorrangig durch die Gestaltung von Beziehungen** verfolgt. Sowohl die Beziehungen der Kinder zu Lehrerinnen und Lehrern, als auch die Beziehungen untereinander, als auch die Gestaltung der dinglichen Umwelt, sind das Medium des

Einwirkens. Entspannung in der Klasse soll eintreten, indem man eine entspannte Atmosphäre schafft, indem sich die Kinder geborgen fühlen usw. Der Mangel an sozialer Kompetenz und andere Verhaltensprobleme bei den Kindern (bruchstückhaftes Kommunikationsverhalten, geringe Aufmerksamkeitsspanne und anderes) macht es oft schwierig, diese Ziele zu verfolgen. Entspannungs- und Konzentrationsübungen können als unterstützende Maßnahmen hilfreich sein, können die Entwicklung sozialer und kommunikativer Fähigkeiten aber nicht ersetzen.

Techniken der Selbstbeeinflussung sollten im Unterricht deshalb **nur ergänzend**, in spielerischer Form und vorsichtig benutzt werden, um keine Ängste wach zu rufen und (bei älteren Kinder) keinen aggressiven Widerstand zu provozieren. Anweisungen, die auf Introspektion (Selbstbeobachtung innerer Vorgänge) zielen, sind für Kinder meist unverständlich und möglicherweise ängstigend. Methoden, die auf Versenkung oder gar auf ein verändertes Bewusstsein (Trance) zielen, haben in der Schule nichts zu suchen. Eine therapeutische Einwirkung auf Kinder ist nicht Sache von Lehrkräften im Unterricht. Entspannungs- und Konzentrationsübungen, Fantasiereisen etc. dürfen nicht zur Übermittlung esoterischer oder fremdreligiöser Welt- und Menschenbilder genutzt werden.

Die **pauschale Differenzierung** von Lehrerinnen und Lehrern bzw. der Schule als „okkult belastet“ kann jedoch **nicht** Sache von Christen sein. Gott hat uns Möglichkeiten der Entspannung und der Lösung von Gefühlsproblemen gegeben, die mit fremden Religionen und Okkultismus nichts zu tun haben. Allerdings kann ihr unreflektierter oder interessengeleiteter Einsatz Grenzen unzulässig überschreiten. Es gilt daher das biblische Motto: Prüft alles und das Gute behaltet.